Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 4 (1981)

Heft: 2: Kanton Solothurn

Artikel: Eine frühlatènezeitliche Nachbestattung in einem Hallstatt-Grabhügel bei Obergösgen

Autor: Lüscher, Geneviève

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-3423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

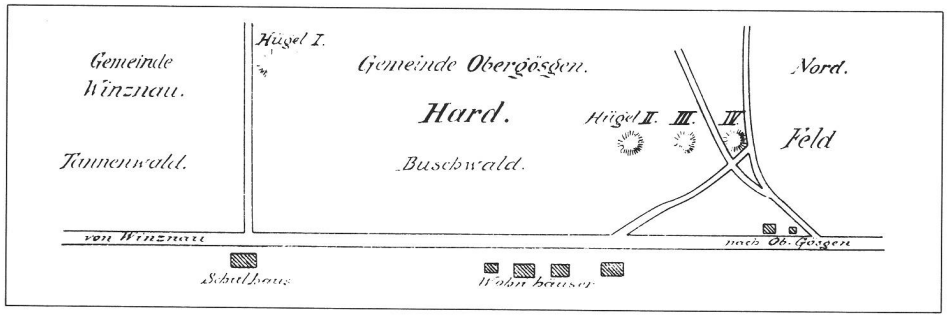
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

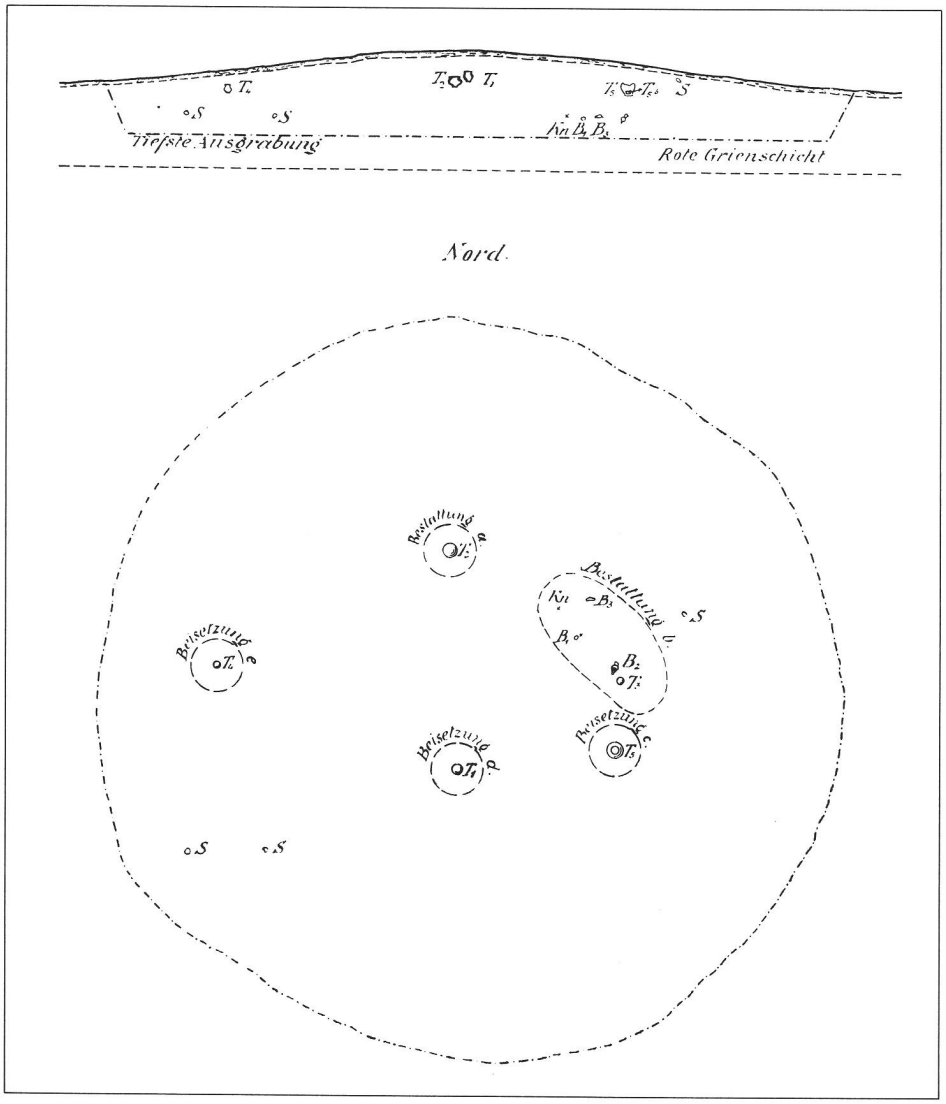
Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine frühlatènezeitliche Nachbestattung in einem Hallstatt-Grabhügel bei Obergösgen

Geneviève Lüscher





Entdeckung und Ausgrabung

Im Jahre 1903 machte Lehrer Kissling aus Obergösgen auf vier Grabhügel aufmerksam, die sich in der sogenannten »Hard« befinden, einem Plateau, das mit steiler Böschung in die Talsohle der Aare vorspringt (Abb. 1a). Da die vier Hügel intakt schienen, war eine systematische Ausgrabung angezeigt. E. Bally-Prior aus Schönenwerd, damals Nationalrat und begeisterter Sammler von Altertümern, war bereit, die Kosten der Ausgrabung zu übernehmen. Diese dauerte, unter der Leitung von A. Furrer und E. Bally junior mit 6–10 Arbeitern ungefähr zwei Wochen. Prof. E. Tatarinoff stand den Ausgräbern beratend zur Seite.

Nach einer ausführlichen Vermessung und Nivellierung trug man die vier Hügel von oben nach unten ab. Die Funde wurden dabei numeriert, sorgfältig eingemessen und auf Fundplänen eingetragen. Es entstand eine für damalige Verhältnisse ausgezeichnete Grabungsdokumentation mit zahlreichen, z.T. aquarellierten Fundzeichnungen, Hügelaufsichten und -querschnitten[1]. Bereits 1904 wurden die Grabungsergebnisse veröffentlicht[2].

Die Hügel 1, 3 und 4 wiesen eine ausschliesslich hallstattzeitliche Belegung

Abb. 1a
Situationsplan der Grabhügel von Obergösgen, nach A. Furrer (wie Anm. 2). M. ca. 1:5000.
Plan de la situation des tumuli de Obergösgen, d'après Furrer (voir note 2).
Pianta della situazione dei tumuli di Obergösgen, secondo Furrer (vedi nota 2).

Abb. 1b
Obergösgen. Hügel 2, Aufsicht und Querschnitt. Nach A. Furrer (wie Anm. 2).
Obergösgen. Tumulus 2, vue et coupe, d'après Furrer (voir note 2).
Obergösgen. Tumulo 2, vista e sezione, secondo Furrer (vedi nota 2).

auf[3]. Hügel 2 hingegen barg neben einem hallstattzeitlichen Brandgrab eine latènezeitliche Nachbestattung. Auf diese soll im Folgenden eingegangen werden.

Die Bestattung

Hügel 2 wies einen Durchmesser von ca. 12 m und eine Höhe von rund 0,8 m auf. Während die hallstattzeitlichen Funde schon knapp unter der Oberfläche zum Vorschein kamen, befand sich die Latènebestattung etwa 0,5 m tiefer. Der Körper war vermutlich in gestreckter Rückenlage niedergelegt worden. Nach der Anordnung der Funde auf dem Plan (Abb. 1b) ist es möglich, eine nordwest-südöstliche Ausrichtung des Grabes, tangential zur Hügelmitte zu rekonstruieren. Der Kopf der hier bestatteten Frau lag im Nordwesten; demnach trug die Tote in der Gegend der linken Schulter eine Fibel (B 3), am rechten Handgelenk einen Armring (B 1) und an den Knöcheln je zwei Fussringe (B 2). Ein Gefäss (T 3) wurde ihr rechts in Fusshöhe hingestellt.
Nach der anthropologischen Untersuchung stammen die wenigen Skelettreste von einem erwachsenen Individuum, dessen Geschlecht mangels aussagekräftiger Knochenfragmente nicht bestimmt werden konnte[4].

Die Funde

Als eigentliche Beigaben sind nur die wenigen, heute nicht mehr identifizierbaren Scherben zu erwähnen. Nach Angaben der Ausgräber gehörten sie zu einem kleinen Gefäss, das aber schon damals nicht mehr zusammensetzbar gewesen sein soll.
Als Schmuckstücke oder Trachtbestandteile sind die übrigen Objekte zu interpretieren (Abb. 2 und 3)[5]: Ein bronzener Hohlblecharmring von etwa 5 cm Durchmesser mit gerippter Aussenseite, wobei zwischen je einer Querrippe zwei pfeilförmige Kerben sitzen. Der Ring weist auf der Innenseite eine Naht auf, die beiden Enden sind ohne Muffe ineinandergestossen (Abb. 3,1). An den Knöcheln trug die Tote je zwei bronzene Hohlblechringe, die zusammen jeweils ein Paar bilden. Das eine Ringpaar zeigt eine gerippte Aussenseite mit drei schräg laufenden Kerben zwischen zwei Querrippen. Der eine Ring dieses Paares ist mit einem Muffenverschluss versehen, beim andern ist die Verschlussart nicht mehr zu erkennen, aber wohl in diesem Sinne zu ergänzen (Abb. 3,2.3). Der Ringdurchmesser liegt um 8 cm. Das andere Ringpaar ist mit 7,5 cm etwas kleiner und schlichter gearbeitet. Seine Oberfläche ist unverziert glatt[6]. Diese beiden Ringe sind mit einem Muffenverschluss versehen (Abb. 3,4.5). Alle vier Ringe zeigen innen eine Naht, wobei stellenweise noch der Holzkern, über den die Ringe ursprünglich gezogen worden waren, erkennbar ist[7].
Das Gewand der Toten wurde durch eine Bronzefibel (Abb. 3,6) zusammengehalten. Der Fibelbügel ist von rundem Querschnitt, gleichmässig D-förmig gewölbt und geht in eine Spirale mit vier Windungen und innerer Sehne über. Auf dem Scheitel ist eine dreifache V-förmige Verzierung angebracht. Der zu einer kleinen Platte verbreiterte Fuss trug ursprünglich eine rote Korallen- oder Emailauflage, die heute verschwunden ist. Möglicherweise waren auch die tiefen Kerben auf dem Bügelscheitel damit ausgefüllt.
In der Nähe der Bronzeobjekte konnten sich kleine Textilfragmente erhalten, die vermutlich vom Totengewand herrührten, und die heute unter Glas montiert im Bally-Museum aufbewahrt werden.

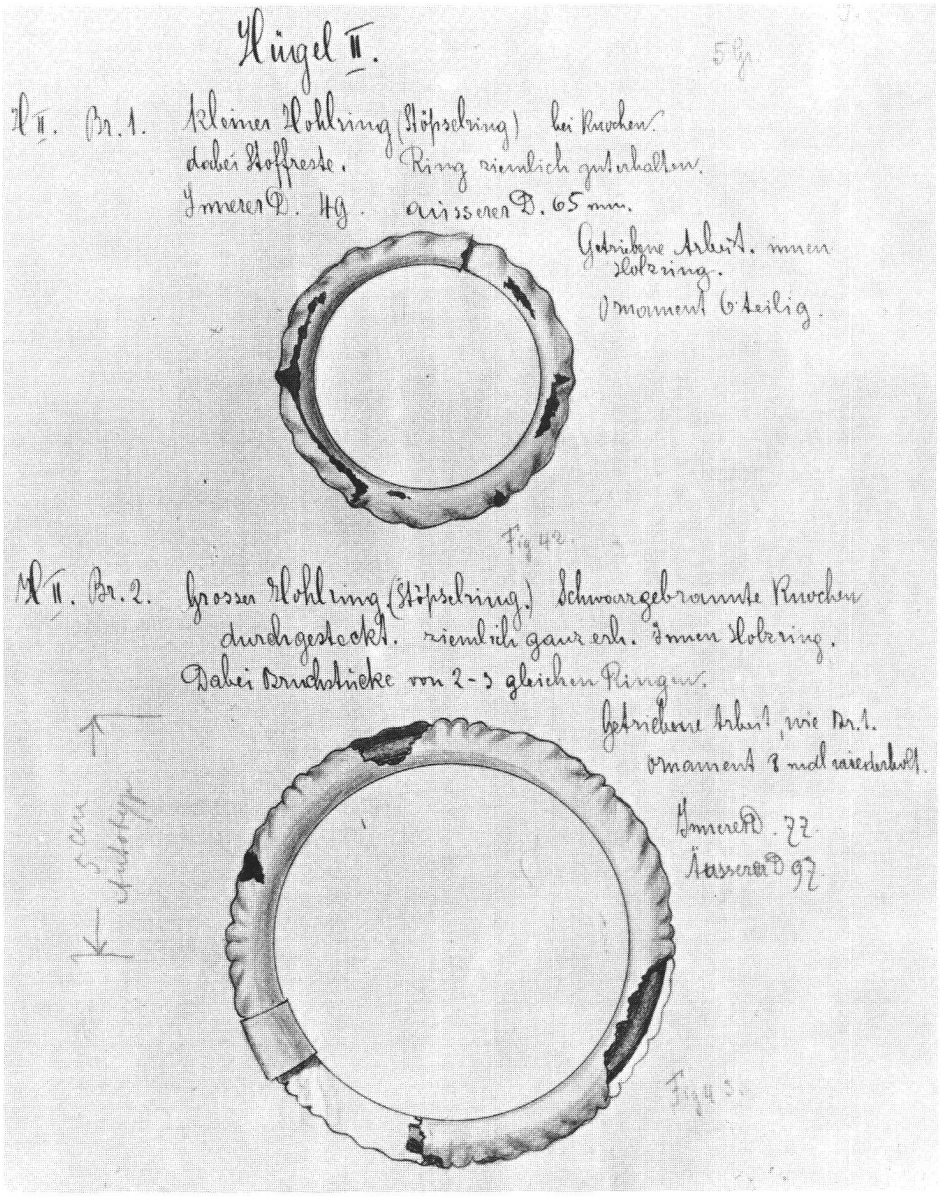
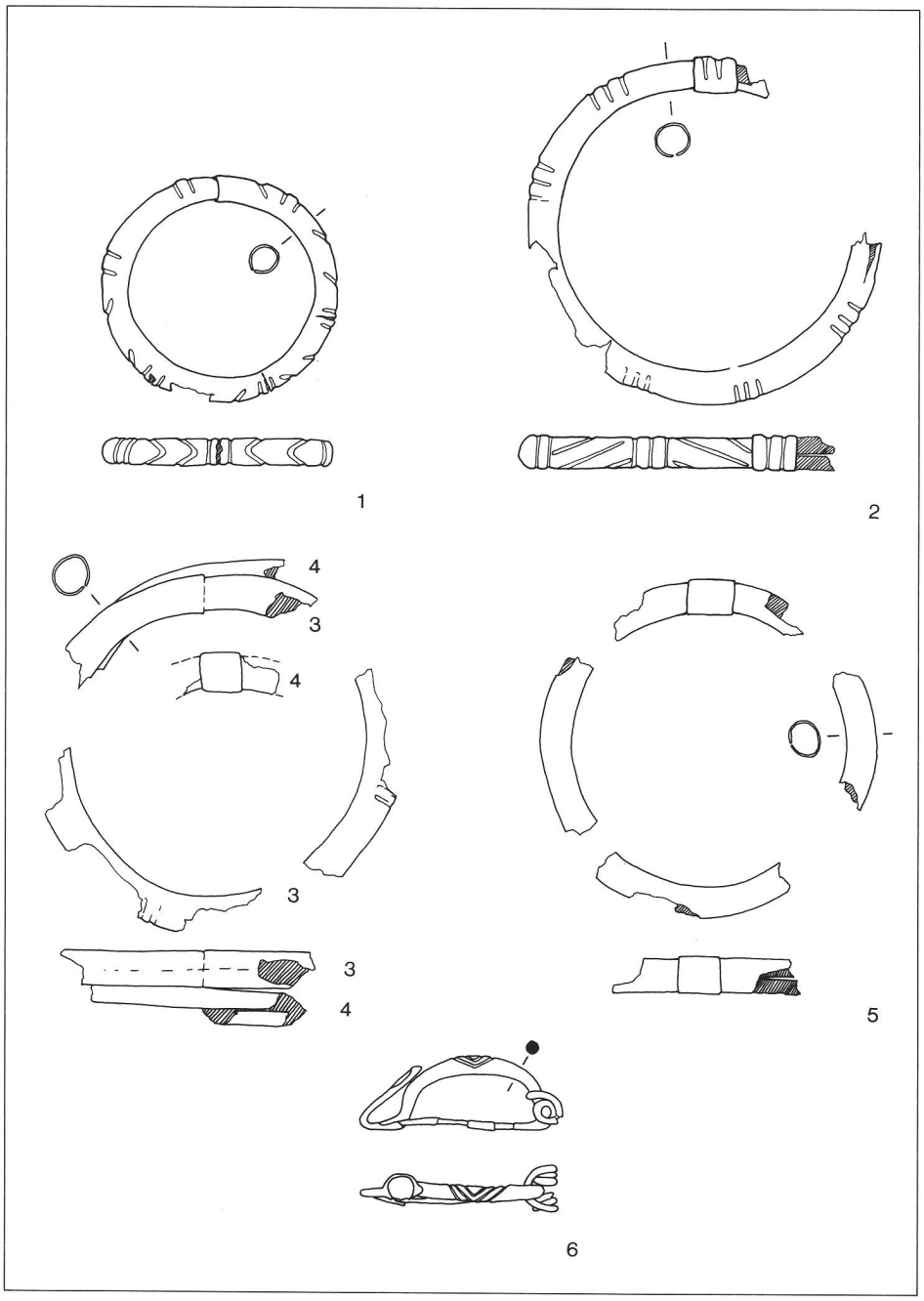


Abb. 2
Originale Zeichnung und Beschreibung zweier frühlatènezeitlicher Ringe von A. Furrer.
Dessin original et description de deux anneaux de la Tène ancienne par A. Furrer.
Disegno originale e descrizione di due anelli del La Tène iniziale di A. Furrer.

Abb. 3
Obergösgen. Grabinventar der frühlatènezeitlichen Nachbestattung. Alle Funde aus Bronze. M. 1:2. Zeichnung G. Lüscher.
Mobilier de l'inhumation secondaire de la Tène ancienne. Tous les objets sont en bronze.
Suppellettili dell'inumazione secondaria del La Tène iniziale. Tutti gli oggetti di bronzo.



Datierung

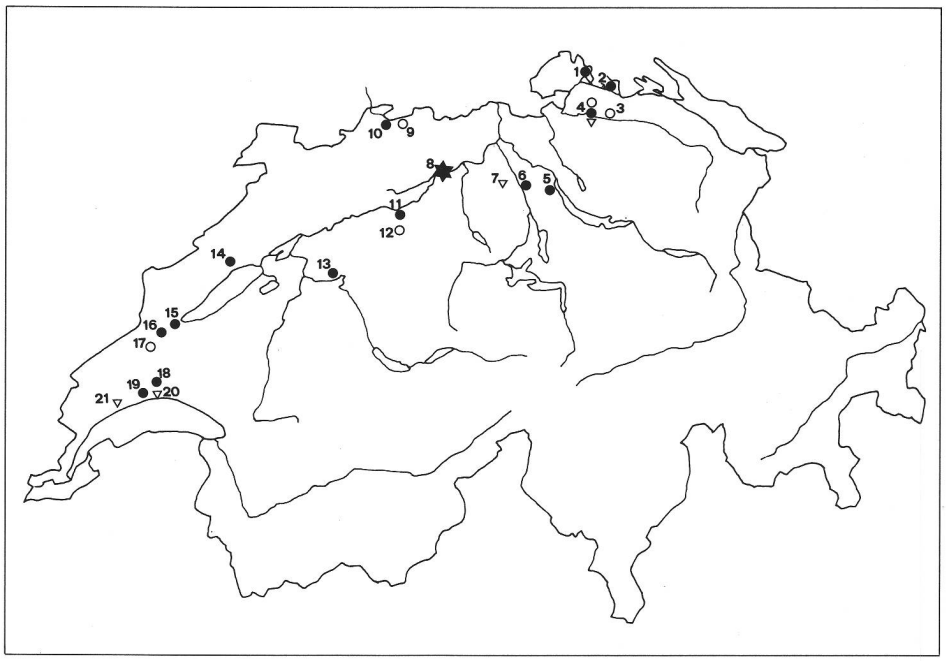
Aus dünnem Bronzeblech gearbeitete Arm- und Fussringe sind typischer Frauenschmuck der Frühlatènezeit in der Schweiz. Ähnlich verzierte Armringe wie in unserem Grab finden sich in Münsingen-Rain, dem bekannten keltischen Flachgräberfeld in der Nähe von Bern[8]. Die gleiche Verzierung wurde auch auf Fussringen angebracht, z.B. in Bern-Zypressenstrasse[9] oder Münsingen-Rain. Die erwähnten Vergleichsstücke gehören in den Übergang der Stufe Latène A zu Latène B1[10].
Rippenverzierte Hohlblechringe mit ähnlichen Motiven wie auf den Fussringen von Obergösgen finden sich wiederum in Münsingen-Rain, allerdings auf Armringen und zusätzlich mit feinen Strichgravierungen versehen. Das Münsinger Grab gehört in den Beginn der Stufe Latène B1[11].
Hohle, unverzierte Blechringe mit Muffenverschluss wurden als Fussringe sowie als Armringe verwendet und sind der Stufe Latène A zuzuordnen[12].
Die Fibel zeigt in ihrer Konstruktion das typische Frühlatèneschema; d.h. der Fuss ist gegen den Bügel zurückgebogen, ohne an diesem befestigt zu sein. Er ist kurz, wobei der Fortsatz niedriger ist als der symmetrische Bügel, woran sich die Hauptmerkmale der Latène B1-Fibel ablesen lassen[13]. Wegen der für diesen Typ ungewöhnlichen, inneren Sehne konnten keine Vergleichsstücke ausfindig gemacht werden. Fibeln mit innerer Sehne liegen z.B. in Stettlen-Deisswil BE und Spiez BE vor. Es handelt sich dabei um vier untereinander sehr ähnliche Fibeln, deren Bügelform und -verzierung sich mit der Obergösger Fibel nicht vergleichen lassen[14]. Die Beifunde datieren aber ebenfalls in die Stufe Latène B1. In dieselbe Zeitstufe gehört die »Duxer« Fibel, zu deren typischen Merkmalen die innere Sehne gehört[15]. Sie weist jedoch eine völlig anders geartete Bügelform auf und hat mit unserer Fibel sonst nichts gemeinsam. Auch für die schlichte Bügelverzierung unserer Fibel konnten keine Parallelen gefunden werden.
Fibel- und Ringschmuck erlauben somit eine Datierung des Frauengrabes von Obergösgen in die frühe Latènezeit, genauer in die Stufe Latène B1.

Auswertung

Die zahlreichen und vielfältigen Beigaben im Gräberfeld von Münsingen-Rain ermöglichten für Latène A bis Latène C eine Aufteilung der Grabinventare in drei Trachtstufen[16]. Mit den vier Fussringen und dem einen Armring trägt die Obergösger Tote eine Tracht

Abb. 4
Verbreitungskarte der Grabhügel mit frühlatènezeitlichen Objekten. Nachweis der Fundorte siehe Anm. 24. Zeichnung G. Lüscher.
Carte de répartition des tumuli avec objets de la Tène ancienne. Indication des sites voir note 24.
Carta della distribuzione dei tumuli con oggetti del La Tène iniziale. Indicazione dei siti vedi nota 24.

Punkt = Grabhügel mit Objekten der Stufe Latène A; Kreis = Grabhügel mit Objekten der Stufe Latène A und mit Ösenringen; Dreieck = Grabhügel mit Objekten der Hallstattzeit und mit Ösenringen; Stern = Grabhügel mit Objekten der Stufe Latène B.



der Stufe II, die in Münsingen durch besonders reiche Fibel- und Ringbeigabe gekennzeichnet ist. Die Münsinger Frauen trugen dazu mindestens drei, meistens jedoch mehr Fibeln, und sehr oft schmückten sie sich mit einem oder sogar mehreren Fingerringen[17]. Mit nur einer einzigen Fibel und gar keinem Fingerring wirkt die Kleidung der Obergösger Frau gemessen an Münsingen-Rain eher bescheiden. Trotzdem passt sie gut in den Rahmen der im Mittelland bekannten Gräber der Stufe Latène B1.
Lassen sich zwischen ihr und den Münsinger Gräbern der gleichen Zeitstufe sowohl bezüglich der Schmucktypen als auch bezüglich deren Kombination gewisse Verwandtschaften feststellen, so trifft das für die Grabform nicht zu. In Obergösgen wurde die Tote in einem Hügel beigesetzt; eine altmodische Sitte, die für die vorangehende Hallstattzeit typisch war. Die Münsinger Bevölkerung bestattete ihre Toten in Flachgräbern. Diese Grabform ist auch bei den meisten anderen frühlatènezeitlichen Bestattungen zu beobachten und gilt als eine der typischen Erneuerungen der Latènekultur in der Schweiz. Der Übergang vom Hügel- zum Flachgrab erfolgte aber nicht überall gleichzeitig mit der Ablösung der Hallstattkultur durch die Latènekultur. Zahlreiche frühlatènezeitliche Bestattungen in hallstattzeitlich angelegten Grabhügeln sowie in Hügeln, die vermutlich erst in der frühen Latènezeit aufgeschüttet wurden (Abb. 4) zeugen von einem langsameren Wechsel der Grabsitte. Die Verbreitungskarte (Abb. 4) zeigt, dass Bestattungen in Hügeln über die ganze Schweiz nördlich der Alpen streuen[18]. Die eingetragenen Fundpunkte bezeichnen *Hügel*inventare, die, meist zusammen mit hallstattzeitlichem Material, ein oder mehrere Objekte der Stufe Latène A aufweisen Es handelt sich zum grössten Teil um Grabstätten, die bereits im letzten Jahrhundert ausgegraben wurden. Ihre stark vermischten und unvollständigen Inventare machten deshalb eine Kartierung von sicheren *Grab*inventaren unmöglich. Eindeutig als frühlatènezeitlich geben sich dabei Fibeln, Armringe mit kleinen Petschaftenden, Armringe mit drei oder vier Knoten und glatte Hohlblecharmringe mit kugeliger Muffe zu erkennen[19]. Schwieriger zu datieren sind Ösenhals-, Ösenarm- und Ösenfussringe, deren Stellung innerhalb des Überganges von Hallstatt D zu Latène A nicht klar zu definieren ist.[20]. Es handelt sich dabei um einen langlebigen Schmucktyp, der hauptsächlich mit Objekten der Stufe Latène A, seltener aber auch mit solchen der Stufe Ha D auftritt. Möglicherweise trifft dies auch für weitere, bis anhin der einen oder anderen Stufe zugeordneten Objekte zu. Eine umfassende Erforschung des Überganges von der Späthallstattzeit zur Frühlatènezeit in der Schweiz bleibt abzuwarten[21].

Nicht alle kartierten Hügel weisen auch hallstattzeitliches Material auf. So sind z.B. aus Neunforn TG, Thayngen SH, Montagny VD (Abb. 4,3.1.15) nur frühlatènezeitliche Objekte bekannt. Eine Deutung als Grabhügel, die erst in der Stufe Latène A errichtet wurden, ist trotz der dürftigen Quellenlage in Erwägung zu ziehen. Ein Blick über die Landesgrenzen in die benachbarten Gebiete zeigt, dass derartige Befunde auch in der Schweiz möglich wären. So finden sich z.B. im Elsass, in Baden-Württemberg und auch in Bayern Grabhügel, die erst in der frühen Latènezeit aufgeschüttet wurden[22]. Aber auch dort scheint die Errichtung eines neuen Hügels eher eine Ausnahme gewesen zu sein. In der Regel wurden bereits bestehende Hügel der Hallstattzeit weiter- oder wiederbenutzt. Mit dem Beginn der Latènezeit wurden wie in unserem Gebiet Flachgräber angelegt, die mit der Zeit die Grabform des Hügels verdrängten[23].
Abschliessend kann festgehalten werden, dass sich latènezeitliche Bestattungen in Hügeln in der Schweiz häufiger als erwartet nachweisen lassen. Immer handelt es sich dabei um Bestattungen der Stufe Latène A. Das besprochene Frauengrab von Obergösgen ist bis jetzt die einzige bekannte Nachbestattung in einem hallstattzeitlich angelegten Hügel, die in die Stufe Latène B gehört und stellt damit den Schlusspunkt einer langen Grabhügeltradition dar.

1 Funde und Grabungsdokumentation befinden sich im Bally-Prior-Museum in Schönenwerd SO. Inv. Nr. 6620, 6635, 6634.
2 A. Furrer, Die Grabhügel von Obergösgen. ASA N.F. 6, 1904/05, 65ff.
3 Rätselhaft bleibt der Befund in Hügel 3, wo ein Bronzefingerring, der üblicherweise in die Stufe Latène B1 datiert wird, in einem mit Leichenbrand gefüllten, hallstättischen Kegelhalstopf lag.
4 Für die anthropologische Bestimmung des Skelettmaterials habe ich B. Kaufmann, Anthropologe der IAG, Basel, zu danken.
5 Sämtliche hier besprochenen Objekte wurden bereits durch A. Tanner publiziert, in: A. Tanner, Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz. Schriften d. Seminars f. Urgeschichte d. Universität Bern, 4/9 (1979) 66. Einige Ungenauigkeiten dieser Publikation seien hier korrigiert: So ist der verzierte Hohlblecharmring ebd. Taf. 9C,3 ohne Verzierung abgebildet. - Die Inventarnummer der Fibel ist nicht unsicher, sondern lautet 6634. - Die Bruchstücke der Fussringe ebd. Taf. 10 sind falsch angeordnet. Es handelt sich um Fragmente von insgesamt drei Ringen, wobei zwei davon glatt sind, der dritte aber rippenverziert. - Der Fussring ebd. Taf. 10,2 ist rippenverziert mit deutlich erkennbarem Motiv. Die Naht auf der Innenseite des Querschnittes ist zu ergänzen.
6 Feine Verzierungen auf der Muffe oder rechts und links davon auf dem Ringkörper, wie sie auf Latène B-Hohlringen oft angebracht sind, können hier nicht ausgeschlossen werden, da beide Ringe stark fragmentiert und korrodiert sind.
7 Zur Herstellung frühlatènezeitlicher Hohlringe vgl. H.J. Hundt, Beobachtungen zur Herstellung frühlatènezeitlicher Hohlarmringe vom Dürrnberg, in: Der Dürrnberg bei Hallein 3. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 18 (1978).
8 F.R. Hodson, The la Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Acta Bernensia 5 (1968). Gerippte Armringe: Grab 31, 49, 62.
9 B. Stähli, Die Latènegräber von Bern-Stadt. Schriften d. Seminars f. Urgeschichte d. Universität Bern 3 (1977) 101 und Tafel 28,6.7.
10 Vgl. Anm. 8. Fussringe: Grab 48; Datierung: Taf. 123 (Horizonte C bis E).
11 Vgl. Anm. 8. Grab 48; Datierung: Taf. 123 (Horizont E).
12 Vgl. Anm. 8. Grab 8a. Hier allerdings mit kugeligen Muffen; Datierung: Taf. 123 (Horizont A).
13 F. Müller, Die frühlatènezeitlichen Flachgräber der Kantone Baselstadt und Baselland. JbSGUF 64, 1981, 77.
14 Tanner (Anm. 5) Band 4/14 (1979) Taf. 59A,6.7; 60 B,3; 61,3.
15 Zum Problem der Definition der Duxer Fibel vgl. Stähli (Anm. 9) 70f. mit Lit.
16 S. Martin-Kilcher, Zur Tracht- und Beigabensitte im keltischen Gräberfeld von Münsingen-Rain (Kt. Bern). ZAK 30, 1973, 26-39.
17 Martin-Kilcher (Anm. 16) Abb. 2.
18 Im Gegensatz zu H. Lorenz, Totenbrauchtum und Tracht. Ber. RGK 59, 1978, 37, der in der Westschweiz mit der Stufe Latène A ein sofortiges Einsetzen der Flachgräber annimmt.
19 A. Haffner, Ein Grabhügel der Späthallstattzeit von Riegelsberg, Landkreis Saarbrücken. Ber. d. staatl. Denkmalpflege im Saarland 16, 1969, 56.
20 Haffner (Anm. 19) 60 schlägt als Unterscheidungsmerkmale für Ösenringe vor: Mit Strichgruppen verziert: hallstattzeitlich. - Unverziert, glatt: latènezeitlich.
21 Nach einer genauen Definition der Stufe Ha D3 in der Schweiz wird es vielleicht auch möglich sein festzustellen, ob es sich bei den mit hallstatt- und latènezeitlichen Gräbern belegten Hügeln um eine kontinuierlich belegte Grabstätte handelt, oder ob zwischen hallstatt- und frühlatènezeitlichen Bestattungen ein Belegungsunterbruch stattgefunden hat. Ebenfalls in Erwägung zu ziehen sind Überschneidungen der späten Hallstattzeit mit der frühen Latènezeit im Sinne Paulis; vgl. L. Pauli, Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg. Hamburger Beitr. z. Archäologie II, 1 (1972) und ders., Der Dürrnberg bei Hallein 3. Auswertung der Grabfunde. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 18 (1978) 418-425.
22 Lorenz (Anm. 18) 36. 43f.
23 Lorenz (Anm. 18) 36. 43f.
24 Nachweis der Fundorte auf der Verbreitungskarte Abb. 4:
1 Thayngen SH: JbSGU 8, 1915, 48-49. - 2 Hemishofen SH: W.U. Guyan, Das Grabhügelfeld im Sankert bei Hemishofen. Schriften d. Inst. f. Ur- und Frühgeschichte 8 (1951) 13. - 3 Neunforn TG: D. Viollier. Les sépultures du second Age du Fer sur le Plateau suisse (1916) 126. - 4 Ossingen ZH: Viollier 1916, 139 (Hügel 1 und 3); Tanner (Anm. 5) Band 4/7 (1979), 25-28, Taf. 72-76 (Hügel 10). - 5 Uetliberg ZH: Nach Vortrag W. Drack (Jahrestagung d. West- u. Süddeutschen Verbandes f. Altertumsforschung in Baden AG, 30. 5. 1980). Unpubliziert. - 6 Unterlunkhofen AG: ASA N.F. 8, 1906, 89ff. (Hügel 62). - 7 Wohlen AG: W. Drack, Zum bronzenen Ringschmuck der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura. JbSGUF 55, 1970, Abb. 70,9. - 8 Obergösgen SO: vgl. Anm. 2. - 9 Pratteln BL: W. Vischer, Drei Grabhügel in der Hardt bei Basel. MAGZ 2, 1844, 9-14. - 10 Muttenz BL: Vischer 1844, 4-9. - 11 Aarwangen BE: Viollier 1916, 104f. - 12 Langenthal BE: Viollier 1916, 109 (Hügel 4). - 13 Wohlen BE: W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kanton Bern, II. Teil (1959) 25, Taf. 13,25. - 14 Coffrane NE: Viollier 1916, 124. - 15 Montagny VD: Viollier 1916, 127. - 16 Rances VD: Viollier 1916, 128. - 17 Bofflens VD: W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz, die Westschweiz (1964) 43f., Taf. 19,24-28. - 18 Assens VD: Drack 1964, 41, Taf. 16,10. - 19 Jouxtens VD: Drack 1964, 48f., Taf. 21,3. - 20 Lausanne VD: Drack 1964, 49f., Taf. 22,7.8. - 21 Aubonne VD: Drack 1964, 42, Taf. 16,23. - Bei der von W. Drack im JbSGUF 57, 1972/73, 167 (Addenda 2) als Hügel bezeichneten Grabstätte von Russikon ZH mit hallstatt- und frühlatènezeitlichem Inventar handelt es sich nach MAGZ 1, 1838, 33 um einen natürlichen Erdwall.

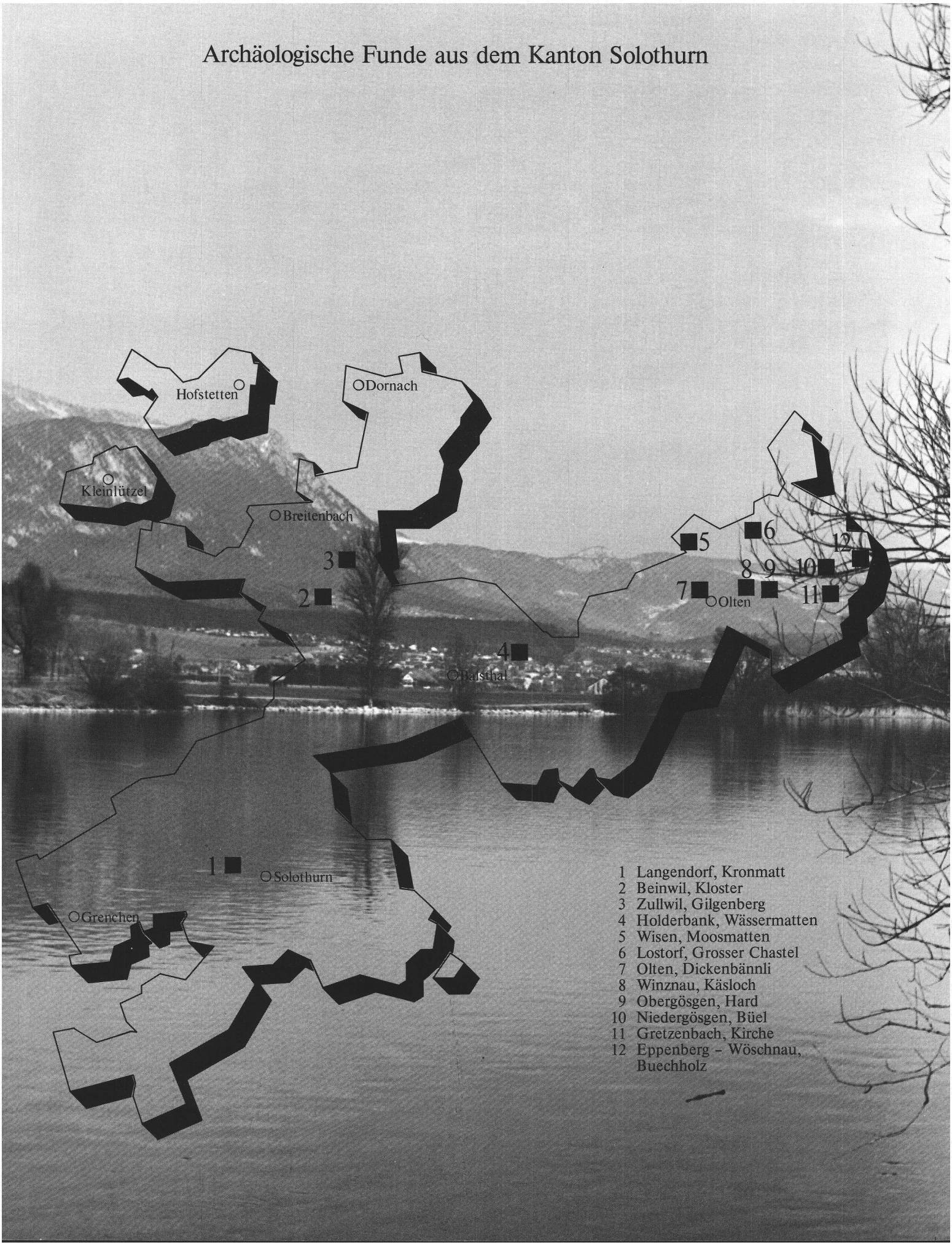
Une inhumation secondaire de La Tène ancienne dans un tumulus hallstattien près de Obergösgen

Une inhumation secondaire, orientée nordest-sudouest a été découverte dans le tumulus 2 de la nécropole de Obergösgen. Il s'agit d'une tombe féminine avec anneaux, fibule et céramique (non conservée) de La Tène B1.
Les inhumations secondaires La Tène ancienne dans des tumuli plus anciens sont assez fréquentes dans notre région, mais elles sont généralement plus précoces que la tombe de Obergösgen. Elles représentent une liaison intéressante entre Hallstatt et La Tène. *S.S.*

Un inumazione secondaria del La Tène iniziale in un tumulo Hallstatt presso Obergösgen

Nel tumulo 2 della necropoli di Obergösgen è stata scoperta una inumazione secondaria. Si tratta di una tomba femminile orientata nord-ovest sud-est con anelli, fibula e un vaso (non conservato) del La Tène B1.
Queste inumazioni secondarie del La Tène iniziale nei tumuli più antichi non sono affato rare nella nostra regione, però la tomba di Obergösgen è la più recente. Queste inumazioni sono interessanti per il collegamento tra il Hallstatt e il La Tène. *S.S.*

Archäologische Funde aus dem Kanton Solothurn



1 Langendorf, Kronmatt
2 Beinwil, Kloster
3 Zullwil, Gilgenberg
4 Holderbank, Wässermatten
5 Wisen, Moosmatten
6 Lostorf, Grosser Chastel
7 Olten, Dickenbännli
8 Winznau, Käsloch
9 Obergösgen, Hard
10 Niedergösgen, Büel
11 Gretzenbach, Kirche
12 Eppenberg – Wöschnau, Buechholz